

## I.

### Daheim.

Auf dem Rasen unter einer schönen, breitstämmigen Linde, welche seitwärts von einem hübschen Landhause stand, wie man es vor den Thoren großer Städte oft findet, saßen an einem Sommernachmittage vier junge Mädchen, arbeitend und plaudernd bei einander. Nur eine von ihnen war tadellos schön in Formen und Zügen, und dennoch waren alle hübsch durch Frische, Goldseligkeit und den Jugendschmelz, der dem glücklichen Alter von sechzehn bis zwanzig Jahren als höchster Schmuck dient und ein Reiz ist, welcher niemals wieder ersetzt werden kann. Alle vier bildeten einen scharfen Contrast, sowohl in ihrem äußeren Wesen, als auch in ihrem Anzuge, und doch wieder vereinten sie sich zu einem lieblichen, harmonischen Ganzen.

„Ihr seht heute gerade wie Blumen aus, wie ein frischer, lebensvoller Kranz!“ rief eine ältere Dame, die auf einer Veranda vor dem Hause an dem einladenden Kaffeetische saß und den dunklen Zaubertrank braute.

Dieser Ausdruck unterbrach das lebhafteste Gespräch der jungen Mädchen, alle wandten sich schnell der Redenden zu, und die hübscheste und jüngste aus dem kleinen Kreise, eine reizende Blondine in einem duftigen, rosa Mouffelinleide rief lebhaft fragend: „Nun, Tantchen, wie würdest Du uns dann nennen?“